Wissenschaftsrat

Drs. 5050/80
Berlin, den 4.7.1980

Stellungnahme zum Institut für deutsche Sprache

Inhalt — Seite

Vorbemerkung 2

I. Ausgangslage 6
1. Aufgaben und Organisation 6
2. Forschungsprojekte 10
3. Sammlungen, Serviceleistungen und Zentrale Dienste 12
4. Veröffentlichungen 14

II. Stellungnahme 15
1. Zur wissenschaftlichen Bedeutung 15
2. Zu den Arbeitsschwerpunkten 16
a) Forschung 16
b) Service für die Forschung 20
3. Zum wissenschaftlichen Personal 22
a) Leitung 22
b) Wissenschaftliche Mitarbeiter 23
4. Zu den Gremien 24
5. Zusammenfassende Beurteilung 25

Anhang: Vom Institut für deutsche Sprache vorgelegte Unterlagen. Mitglieder des Unterausschusses. Institutsbesuch 26

Vorbemerkung

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hat den Wissenschaftsrat im Mai 1979 gebeten, gutachtlich zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die folgenden von Bund und Ländern geförderten wissenschaftlichen Einrichtungen

- Institut für deutsche Sprache, Mannheim,
- Institut für Zeitgeschichte, München,
- Wissenschaftszentrum Berlin,
- Stiftung Deutsches Übersee-Institut, Hamburg,
- Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, Marburg,
- Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer

noch die Voraussetzungen für eine gemeinsame Förderung erfüllen. Nach der "Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern für die gemeinsame Förderung der Forschung nach Art. 91b GG" (Rahmenvereinbarung Forschungsförderung) vom 28. November 1975 in Verbindung mit der "Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung" (Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen) vom 5./6. Mai 1977 sind folgende Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder erforderlich:

- Es muß sich um eine selbständige Forschungseinrichtung oder um eine Trägerorganisation von Forschungseinrichtungen oder um eine Forschungsförderungsorganisation oder um eine Einrichtung mit Servicefunktion für die Forschung handeln.

- Der Zuwendungsbedarf muß eine bestimmte Größenordnung übersteigen; sie beträgt bei Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung derzeit 1,2 Mio DM, bei den übrigen Einrichtungen derzeit 1,8 Mio DM.

- Die Einrichtung muß von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse sein.

Die beiden ersten Voraussetzungen lassen sich in der Regel aus der Satzung und aus dem Wirtschaftsplan der jeweiligen Einrichtung ablesen. Die Aussagen zur überregionalen Bedeutung und zum gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesse setzen dagegen eine Bewertung voraus. Um diese zu erreichen, hat der Wissenschaftsrat für jede der genannten wissenschaftlichen Einrichtungen eine Arbeitsgruppe gebildet, in der auch Sachverständige mitgewirkt haben, die nicht dem Wissenschaftsrat angehören. Die Arbeitsgruppen haben die zu begutachtenden Institutionen besucht und Gespräche mit Vertretern der Institutionen geführt.

Bei seiner Arbeit hat sich der Wissenschaftsrat unter anderem an seinen "Empfehlungen zu Organisation, Planung und Förderung der Forschung"[1] orientiert. Die vorliegenden Stellungnahmen gehen insbesondere auf die wissenschaftliche Bedeutung der Einrichtung innerhalb des jeweiligen Fachgebiets sowie auf die bisherige Qualität der wissenschaftlichen Leistungen der einzelnen Einrichtung ein. Sie enthalten Aussagen zu wünschenswerten Entwicklungstendenzen und zur Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Hochschulen. Die Empfehlungen äußern sich außerdem zur personellen Ausstattung und zur wissenschaftlichen Qualifikation des Personals sowie, soweit notwendig, zur Verbesserung der Organisation.

---

1) Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Organisation, Planung und Förderung der Forschung, 1975, S. 119.

In keinem der vorliegenden Fälle wird die Schließung einer Einrichtung empfohlen. Aber auch die unveränderte Weiterführung kommt nach Auffassung des Wissenschaftsrates bei keiner der geförderten Einrichtungen in Betracht. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Erfordernisse empfiehlt der Wissenschaftsrat jedoch zum Teil gravierende Änderungen in Akzentsetzung und Thematik der wissenschaftlichen Arbeit sowie in der organisatorischen Struktur. Im Vordergrund der Überlegungen stand die Absicht, zur Verbesserung der Effizienz beizutragen und die Voraussetzungen zu nennen, unter denen die überregionale Bedeutung und das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse an der Förderung weiterhin bejaht werden können.

In diesem Zusammenhang hat der Wissenschaftsrat ausführlicher die Frage einer regelmäßigen Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Arbeit der Einrichtungen erörtert. Soweit im Unterschied zu der etwa im Bereich der Max-Planck-Gesellschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft regelmäßig stattfindenden Forschungsbewertung bei den von Bund und Ländern nach der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen gemeinsam geförderten wissenschaftlichen Einrichtungen in der Regel keine Begutachtung der wissenschaftlichen Arbeit durch externe Wissenschaftler stattfindet, hält der Wissenschaftsrat dies für einen unbefriedigenden Zustand. Es ist nach seiner Auffassung zu erwarten, daß das Ausbleiben einer Außenkontrolle bei institutionell geförderten wissenschaftlichen Einrichtungen zu Fehlentwicklungen führen kann. Die Notwendigkeit, sich in regelmäßigen Abständen einer unabhängigen Gutachtergruppe zu stellen, kann eine wissenschaftliche Einrichtung davor bewahren, den Anschluß an die internationale wissenschaftliche Entwicklung zu verlieren. Die von den Instituten selbst bestellten Beiräte können in der Regel diesem Zweck nicht genügen. In den vorliegenden Fällen, in denen der Wissenschaftsrat zur Bedeutung und Qualität der Arbeit der einzelnen wissenschaftlichen Einrich-

tung Stellung genommen hat, hat er daher eine regelmäßige Begutachtung durch auswärtige Wissenschaftler vorgeschlagen.

Bei seinen Beratungen hat der Wissenschaftsrat ferner die Frage geprüft, ob aus allgemeinen wissenschaftspolitischen Erwägungen die Durchführung der vorgesehenen Aufgaben außerhalb der Hochschulen überhaupt zweckmäßig ist. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten hat er in der Regel eine intensive Kooperation mit den Hochschulen empfohlen, die Selbständigkeit der einzelnen Einrichtung aber im Ergebnis nicht in Frage gestellt. Denn es handelt sich um Aufgaben, die zum Teil in einer außerordentlich umfangreichen Materialsammlung oder Dokumentation bestehen und sie voraussetzen. In anderen Fällen geht es um wissenschaftliche Gebiete, die zum Teil nicht mit der notwendigen Konzentration von Personal und Mitteln in den Hochschulen bearbeitet werden können.

Eine scharfe thematische Abgrenzung der Hochschulforschung von der staatlich geförderten Forschung außerhalb der Hochschulen ist nicht immer möglich. Eine wichtige forschungspolitische Aufgabe bleibt jedoch, die Forschung in den Hochschulen zu stärken und die bereits vorhandenen Verbindungen zwischen der Forschung in den Hochschulen und den wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb der Hochschulen auszubauen.

Die vorliegende Stellungnahme zum Institut für deutsche Sprache ist am 4. Juli 1980 vom Wissenschaftsrat verabschiedet worden.

I. Ausgangslage

Mit dem Institut für deutsche Sprache in Mannheim hat sich der Wissenschaftsrat in der Vergangenheit mehrfach beschäftigt. Im Jahre 1966 hat er zur wissenschaftlichen Bedeutung des Instituts und zu seiner Förderungswürdigkeit Stellung genommen. Der Wissenschaftsrat hat damals die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Gegenwartssprache an einer zentralen Stelle bejaht und als Arbeitsgebiet des Instituts u.a. eine Bestandsaufnahme der grammatischen Merkmale des heutigen Deutsch vorgeschlagen[1].

Im Jahre 1971 hat der Wissenschaftsrat ein weiteres Mal zum Institut für deutsche Sprache Stellung genommen. Er ging davon aus, daß es im wissenschaftlichen und gesamtstaatlichen Interesse notwendig sei, ein Institut zur Erforschung der deutschen Gegenwartssprache als Dauereinrichtung für die Wahrnehmung von besonders arbeitsintensiven Aufgaben zu unterhalten[2].

I. 1. Aufgaben und Organisation

Das Institut für deutsche Sprache (IdS) wurde 1964 als Stiftung bürgerlichen Rechts in Mannheim errichtet. Es besteht gegenwärtig aus der Zentrale in Mannheim sowie Nebenstellen in Bonn, Tübingen und Innsbruck. Seit 1977 wird das Institut als selbständige Forschungseinrichtung nach der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen vom Bund und dem Land Baden-Württemberg je zur Hälfte finanziert.

Nach § 2 der Satzung verfolgt das Institut den "Zweck, die deutsche Sprache vor allem in ihrem heutigen Gebrauch, wissenschaftlich zu erforschen".

---

1) Vgl. Wissenschaftsrat. Empfehlungen und Stellungnahmen aus den Jahren 1958 bis 1971, S. 24 - 25.
2) Vgl. Wissenschaftsrat. Empfehlungen und Stellungnahmen aus den Jahren 1958 bis 1971, S. 139 - 147.

Dieser Zweck wird durch die vom Kuratorium am 1. Juni 1978 beschlossenen "Richtlinien für die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für deutsche Sprache" konkretisiert, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Das IdS betreibt solche praxisorientierten Studien zur deutschen Sprache, die wegen ihres Volumens ein zentrales Forschungsinstitut bedingen, da nur dort die organisatorischen Voraussetzungen für die kontinuierliche Planung und Durchführung umfangreicher und komplexer Forschungsvorhaben gegeben sind.
- Kleinere befristete Forschungsvorhaben dienen als Pilotstudien zur theoretischen, methodischen, empirischen und organisatorischen Vorbereitung größerer Forschungsvorhaben oder im Anschluß an laufende Forschungsarbeiten zur Weiterverfolgung wesentlicher Teilaspekte.
- Gegenstandsbereich ist die deutsche Sprache in ihren verschiedenen Varianten, u.a. auch unter Aspekten wie Sprachentwicklung, Sprachnormen, Spracherwerb und Sprachkontakt.
- Ziel der Untersuchungen sind übergreifende Darstellungen des Sprachsystems und der Sprachverwendung (auf Wort-, Satz-, Textebene) unter syntaktischen, semantischen und pragmatischen Aspekten sowie entsprechende vergleichende Beschreibungen innersprachlicher Varianten und Darstellungen des Deutschen in Kontrast zu anderen Sprachen.
- Die Forschungsergebnisse stehen als linguistische Grundlagen für die Umsetzung in Anwendungsbereichen wie Unterricht in Deutsch als Muttersprache und als Fremdsprache, Sprachberatung, Sprachnormierung, sprachliche Informationsverarbeitung und Sprachtherapie zur Verfügung.
- Die Möglichkeiten der Datenverarbeitung für die Sprachgermanistik sollen ausgeschöpft und der Institutsarbeit nutzbar gemacht werden. Dazu hält das IdS Kontakt zur DV-orientierten Grundlagenforschung, wendet die dort ent-

wickelten Methoden auf die Bearbeitung von Untersuchungsbereichen des Instituts an und stellt dafür Programme und DV-Systeme bereit.

- Das IdS stellt wissenschaftliche Dienste für seine eigenen Forschungsaufgaben bereit (DV-Anlage und periphere Geräte, Textkorpora, Archive, Bibliotheken, Dateien u.a.), nach Möglichkeit auch für andere sprachorientierte Forscher und Forschungsgruppen.
- Das IdS nimmt Kontakt- und Koordinierungsaufgaben für die in- und ausländische Sprachgermanistik wahr (Tagungen, Kolloquien u.a.).
- Das IdS veröffentlicht in von ihm herausgegebenen Reihen und Zeitschriften die Ergebnisse der eigenen Forschungen und der Forschungen externer Wissenschaftler, die in Zusammenhang mit den Arbeitsbereichen des IdS stehen.

Organe der Stiftung sind das Kuratorium, der Vorstand und die Institutsleitung. Ferner bestehen ein Wissenschaftlicher Rat mit derzeit 114 Mitgliedern und einzelne Projektbeiräte.

Das Kuratorium hat 19 Mitglieder, darunter zwei Vertreter des Bundes, zwei Vertreter des Landes Baden-Württemberg, einen Vertreter der Stadt Mannheim, einen Vertreter des Vereins "Freunde des Instituts für deutsche Sprache e. V.", neun weitere, nicht im Institut tätige Personen, die durch wissenschaftliche oder sonstige Leistungen im Aufgabenbereich des Instituts ausgewiesen oder durch besondere Sachkunde auf dem Gebiet der Forschungsförderung hervorgetreten sind sowie vier gewählte wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts. Den Vorsitz führt eines der Mitglieder als Präsident des Instituts. Das Kuratorium tagt mindestens zweimal jährlich. Jedes Mitglied führt eine Stimme. Beschlüsse werden mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefaßt.

Das Kuratorium stellt die Richtlinien für die wissenschaftliche Arbeit, die Organisation und die Verwaltung auf. Es beschließt den Wirtschaftsplan, die Einrichtung und Auflösung von Abteilungen und Forschungseinheiten sowie die Annahme von Forschungsaufträgen. Ferner obliegt ihm die Aufgabe, Grundsätze für die Beurteilung des Erfolgs der wissenschaftlichen Arbeiten und für die Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen, insbesondere mit Hochschulen, zu beschließen.

Zur Herstellung und zum Ausbau der Kontakte zur linguistischen und germanistischen Forschung sowie zum Austausch zwischen dem Institut und Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland hat das Kuratorium einen Wissenschaftlichen Rat berufen, der aus ordentlichen Mitgliedern (derzeit mehr als 50), korrespondierenden Mitgliedern (derzeit mehr als 60) und Ehrenmitgliedern (derzeit 4) besteht. Die Mitglieder werden vom Kuratorium nach Anhörung des Wissenschaftlichen Rates berufen bzw. gewählt.

Der Direktor bzw. die Direktoren des Instituts bilden den Vorstand der Stiftung im Sinne des BGB. Bei mehreren Direktoren wird einer vom Kuratorium zum geschäftsführenden Direktor bestellt. Er vertritt die Stiftung nach außen.

Die Institutsleitung besteht nach der Satzung aus den beiden Direktoren, den Abteilungsleitern und einer Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter, deren Zahl die der übrigen Mitglieder der Institutsleitung um eins unterschreitet. Derzeit besteht die Leitung des Instituts aus einem Direktor, drei Abteilungsleitern und drei wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Institutsleitung hat die Forschungsprogramme zu erarbeiten, die wissenschaftlichen Arbeiten zu leiten und den Wirtschaftsplan aufzustellen. Beschlüsse der Institutsleitung werden mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefaßt. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Direktors oder des geschäftsführenden Direktors den Ausschlag (§ 9 der Satzung).

Als Organ der Beratung über Arbeitsprogramm und die Verwendung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und Stellen besteht für jede Abteilung derzeit ein Abteilungsausschuß aus drei Mitarbeitern. Seine Mitglieder werden von den Abteilungsmitarbeitern gewählt. Der Abteilungsleiter muß den Abteilungsausschuß in allen wesentlichen wissenschaftlichen Angelegenheiten laufend unterrichten und vor einer Entscheidung hören.

Für einzelne Aufgabenbereiche sind darüber hinaus Kommissionen eingerichtet worden. Der Kommission für Rechtschreibfragen gehören 14 Wissenschaftler an; von ihnen sind sechs externe Wissenschaftler. Von den neun Mitgliedern der Kommission für Fragen der Sprachentwicklung gehören sieben nicht dem IdS an.

Das Institut für deutsche Sprache ist seit Anfang 1980 in die drei Abteilungen Grammatik und Lexik, Sprache und Gesellschaft sowie Zentrale Wissenschaftliche Dienste mit 18 Arbeitsbereichen gegliedert. Es verfügt über insgesamt 51,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (z.T. in Teilzeitarbeitsverhältnissen). Diese sind im Durchschnitt seit sechseinhalb Jahren am IdS beschäftigt. 30 Stellen werden aus dem ordentlichen Haushalt und 21,5 aus Mitteln Dritter finanziert. Mehr als die Hälfte der im Verlauf der letzten 16 Jahre ausgeschiedenen wissenschaftlichen Mitarbeiter sind heute als Hochschullehrer tätig.

Der Wirtschaftsplan für das Jahr 1979 weist Einnahmen in Höhe von 6.758.000 DM aus. Davon entfallen auf die institutionelle Förderung 4.354.100 DM, auf Einnahmen aus Mitteln Dritter 2.403.900 DM.

I. 2. Forschungsprojekte

Die Satzung verpflichtet das Institut zur Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Sprache; sie soll vor allem in ihrem gegenwärtigen

Gebrauch erforscht werden. Das IdS hat sich besonders mit der gegenwärtigen Standardsprache befaßt und sich dabei auf die überregional gebrauchte Variante des heutigen Deutsch in ihren gesprochenen und geschriebenen Verwendungsweisen konzentriert.

Auf dem Gebiet der Grammatik und Lexik hat das IdS Forschungen zu syntaktischen Strukturen, zum öffentlichen Sprachgebrauch, zu einem interdisziplinären deutschen Wörterbuch, zur Verbvalenz, zur Wortbildung, zur kontrastiven Linguistik und zu Rechtschreibfragen betrieben. In der Soziolinguistik befaßte sich das IdS mit verbaler Interaktion und einem Projekt "Beratungsgespräche". Gegenstand weiterer Forschungen waren Probleme der Mehrsprachigkeit und das sprachliche Handeln ausländischer Arbeitnehmer.

Folgende größere, aus Drittmitteln finanzierte Projekte, wurden 1979 am IdS bearbeitet:

- Linguistische Datenverarbeitung (BMFT)
- Kontrastive Linguistik (Auswärtiges Amt)
- Fremdwörterbuch von Schulz/Basler (DFG)
- Verbvalenz (DFG)
- Nominale Kompositionen (DFG)
- Deutsch-Serbokroatische Kontrastive Grammatik (VW-Stiftung)
- Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes (BMB)
- Lunder Korpus (DFG)
- Ost-West-Wortschatz (DFG)
- Dialogstrukturen (DFG).

Für die Jahre 1980 bis 1984 sind in der Abteilung "Grammatik und Lexik" vorbereitende Arbeiten für eine "Standardgrammatik des Deutschen" geplant. Es sollen verschiedene Grammatikmodelle in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit für die Beschreibung von Sytax und Semantik des Deutschen überprüft werden. Im Anschluß daran soll ein Entwurf einer solchen Grammatik an einem

ausreichenden Ausschnitt der deutschen Gegenwartssprache erprobt werden. Ferner plant die Abteilung Grammatik und Lexik ein "Handbuch der schweren Wörter", in dem Lexeme einschließlich ihrer syntaktischen Umgebungen und Ableitungsmorpheme und Kompositionsmuster beschrieben werden sollen. Im Vordergrund der Überlegungen stehen hier das Verhältnis der Gemeinsprache zu bestimmten Fachsprachen sowie die großregionale Variation der Standardsprache.

Die Abteilung "Sprache und Gesellschaft" plant neben dem derzeit bearbeiteten Projekt "Beratungsgespräche" ein Projekt "Berufsgespräche"; unter anderem sollen typische Sprach- und Handlungsmuster analysiert werden, wobei besonders die Beziehungen zwischen offiziellem Sprachgebrauch, Gruppenjargon und alltäglicher Redeweise berücksichtigt werden sollen. Als weiterer Schwerpunkt wird ein Projekt "Stadtforschung" erwogen.

I. 3. Sammlungen, Serviceleistungen und Zentrale Dienste

Seit 1970 ist das im Jahre 1932 durch Eberhard Zwirner gegründete Deutsche Spracharchiv dem Institut eingegliedert. Es enthält eine umfangreiche Sammlung von Tonbandaufnahmen gesprochener deutscher Sprache. Der Schwerpunkt liegt bei Proben deutscher Mundarten, insbesondere auch aus den deutschen Ostgebieten und Sprachinseln.

Dem Spracharchiv zugeordnet ist das Linguistische Sacharchiv. Die im Zusammenhang mit am Institut durchgeführten Arbeitsvorhaben entstandenen Dokumentationen werden hier

archiviert und, so weit erforderlich, fortgeführt. Im Spracharchiv sind auch einige Gelehrten-Nachlässe archiviert (Basler-Nachlaß; Teile des Stammler-Nachlasses).

Service und Entwicklung in der EDV sind einer Arbeitsstelle der Abteilung Zentrale Wissenschaftliche Dienste zugewiesen. Im Zusammenhang mit den Forschungsabteilungen entwirft sie die Programme z.B. für die Korpus-Aufbereitung. Sie beabsichtigt, sich mit der Vereinheitlichung der Teilkorpora und den Voraussetzungen für eine lexikographische Datenbank zu befassen.

Die Informations- und Dokumentationsstelle für die germanistische Sprachwissenschaft (IuD) erbringt Informationsdienstleistungen in der Wissenschaftler-, Projekt- und Institutionendokumentation (Germanisten, germanistisch-linguistische Projekte, Forschungsinstitute). Zur IuD-Stelle gehört auch die Außenstelle Tübingen, die die Zeitschrift "Germanistik" bearbeitet.

Die IuD-Stelle ist ferner zuständig für die organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Jahrestagungen und Kolloquien. Ihr obliegt die Redaktion der Jahresberichte und der Mitteilungen des Instituts. Im Jahr 1979 haben ein Kolloquium "Grammatik und Logik" (Teilnehmerzahl: 200 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland) sowie zwei kleinere wissenschaftliche Arbeitstagungen mit Teilnehmern aus der Bundesrepublik Deutschland stattgefunden. Ein Großteil der Anschaffungsmittel für die Bibliothek wurde für die neu eingerichtete Abteilung Sprache und Gesellschaft verwendet.

Zusätzliche Aufgaben ergeben sich für das IdS mit der Erteilung von Auskünften und der Erstattung von Gutachten für Behörden und Einzelpersonen. Im Zusammenhang mit dem

Aufbau eines Fachinformationszentrums "Geisteswissenschaften", das im Rahmen des Informations- und Dokumentationsprogramms der Bundesregierung vorgesehen ist, wurde für das IdS eine Leitstellenfunktion für die vorgesehene Fachabteilung Sprach- **und Literaturwissenschaften angeregt.**

I. 4. Veröffentlichungen

Das IdS publiziert neben eigenen Forschungen auch fremde wissenschaftliche Arbeiten zur Erforschung der deutschen Sprache. Es veröffentlicht die folgenden Reihen:

- Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache (bisher 49 Titel)
- Heutiges Deutsch. Linguistische und didaktische Beiträge für den deutschen Sprachunterricht (21 Titel)
- Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache (45 Titel)
- Vergleichende Grammatiken (1 Titel)
- Phonai. Lautbibliothek der europäischen Sprachen und Mundarten. Deutsche Reihe (26 Titel)
- Deutsche Sprache in Europa und Übersee. Berichte und Forschungen (6 Titel)
- Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache (7 Hefte)

sowie die Zeitschriften

- Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation
- Germanistik. Internationales Referatenorgan mit biliographischen Hinweisen. Es verzeichnet vierteljährlich die Veröffentlichungen auf dem Gebiet der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft.

Im "Jahrbuch für Internationale Germanistik", Reihe D, will das Institut ein "Internationales Germanistenverzeichnis" (Institutionen, Wissenschaftler) herausgeben.

II. Stellungnahme

II. 1. Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Das IdS hat entscheidend dazu beigetragen, die Beschäftigung mit der deutschen Gegenwartssprache als wissenschaftliche Teildisziplin an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland durchzusetzen. Ganz allgemein hat es sich auch mit zahlreichen internationalen Verbindungen einen Namen gemacht; es ist eine bevorzugte Anlaufstelle für alle, die selbst an Forschungsprojekten auf dem Gebiet der deutschen Gegenwartssprache arbeiten oder an der Information über solche Projekte interessiert sind.

Verdienste hat es sich schließlich durch die regelmäßige Veranstaltung von Fachtagungen erworben. Sie erfreuen sich bei Sprachwissenschaftlern der ganzen Welt hohen Ansehens. Daneben werden kleinere Kolloquien mit speziellen Themen veranstaltet; auch sie finden bei den interessierten Wissenschaftlern innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland guten Anklang.

Das IdS veröffentlicht neben den Arbeiten, die am Institut selbst entstehen, auch Arbeiten anderer Wissenschaftler. An der Gesamtzahl aller vom IdS veröffentlichten Publikationen gemessen, ist freilich die Zahl der hervorragenden Arbeiten nicht allzu hoch. Eine Anzahl von Veröffentlichungen, die im IdS selbst

entstanden sind, fanden in der Fachwelt großen Anklang. Hierzu gehören vor allem die Arbeiten zur Wortbildungslehre. Die Vielfalt der Forschungsinteressen, denen sich das IdS geöffnet hat, spiegelt sich in der Vielzahl der Themen seiner Publikationen. Sie haben in der wissenschaftlichen Diskussion der letzten 15 Jahre eine wichtige Rolle gespielt.

II. 2. Zu den Arbeitsschwerpunkten

a) Forschung

Der Wissenschaftsrat hat 1971 angeregt, das IdS solle seine Arbeiten auf die Schwerpunkte Grammatik und Lexik sowie Soziolinguistik konzentrieren. Dem hat es durch organisatorische Änderungen Rechnung zu tragen versucht; sie reichen jedoch für eine thematische Schwerpunktbildung, wie sie zu wünschen gewesen wäre, nicht aus. Der Wissenschaftsrat regt daher erneut an, die Forschungstätigkeit auch thematisch zu konzentrieren. Die Notwendigkeit einer solchen Schwerpunktbildung ist in der Zwischenzeit noch größer geworden. Die Forschung zur deutschen Gegenwartssprache hat an den Universitäten einen Stand erreicht, der es erlaubt, daß sich das Institut auf die Bearbeitung langfristiger Projekte beschränkt.

Wie das IdS die Schwerpunkte einschätzt, läßt sich an den "Richtlinien" aus dem Jahre 1978 ablesen. Sie werden zwar im Arbeitsprogramm des Instituts für die Jahre 1980 bis 1984 ausdrücklich als weiterhin verbindlich bezeichnet. Aus der darin enthaltenen Zusammenfassung der Aufgaben, denen sich das IdS widmet[1)], geht aber hervor, daß das Institut auch in Zukunft auf

dem gesamten Gebiet der Forschung zur deutschen Gegenwartssprache tätig werden will. Eine die Schwerpunktbildung fördernde Absicht ist in den Richtlinien nicht zu erkennen. Daraus dürfte sich die Vielzahl der - oftmals aus Drittmitteln finanzierten - Projekte erklären, die bisher betrieben wurden und derzeit betrieben werden. An dieser Beurteilung der Situation hat auch der neue Arbeitsplan nichts Grundsätzliches geändert, obwohl das Bemühen um Schaffung von thematischen Schwerpunkten anerkannt wird.

Außerdem orientiert sich das IdS nach seinen eigenen Äußerungen an den "derzeit erkennbaren wichtigsten forschungsleitenden Interessen der Sprachwissenschaft" [2]. Auch dieses Prinzip ist der Bildung von Schwerpunkten nicht förderlich. Vermutlich hängt der Mangel an erkennbaren Arbeitsschwerpunkten mit dem Bemühen um einen engen Anschluß an jeweils aktuelle Entwicklungen der Linguistik außerhalb des Instituts zusammen. Mit dem Verzicht auf die Herausbildung von Arbeitsschwerpunkten begibt sich das IdS wichtiger Wirkungsmöglichkeiten, die ein Forschungsinstitut von seiner Größe und Ausstattung haben sollte. An die Stelle von Eigeninitiativen tritt das Reagieren auf von außen bestimmte Interessen.

---

1) Vgl. oben S. 3 f.

2) Institut für deutsche Sprache. Planung für die Jahre 1979 bis 1982, S. 3.

Es kann zu einer ernsthaften Beeinträchtigung der Tätigkeit eines auf Kontinuität und Stabilität bei der Bearbeitung längerfristig angelegter Projekte angewiesenen Forschungsinstituts kommen, wenn der Anschluß an die jeweils aktuelle Diskussion der Linguistik zum maßgeblichen Orientierungspunkt für seine Forschung wird. Das IdS sollte darum bemüht sein, die Entwicklung auf seinen Schwerpunktgebieten selbst zu steuern. In Anbetracht der gegenüber den Anfangsjahren veränderten Ausgangssituation sollte es unverzüglich Schritte unternehmen, um einige wenige Arbeitsschwerpunkte mit großen und langfristigen Projekten zu bilden. Ziel sollte es sein, dem Institut auch unter den künftig zu erwartenden Bedingungen eine erfolgreiche Weiterarbeit zu ermöglichen. Die Aufgabe des Instituts kann nicht länger darin bestehen, sämtliche oder auch nur viele Teilgebiete der Gegenwartssprache durch seine Forschungsarbeit abzudecken.

Bei der Entscheidung über die Bildung von Schwerpunkten in seiner Forschungsarbeit sollte das IdS beachten, daß

- sie von herausragender wissenschaftlicher Bedeutung sind,
- ihre Bearbeitung die Bereitstellung größerer Materialmengen und die längerfristige Tätigkeit eines hoch spezialisierten wissenschaftlichen Personals erfordern,
- sie im wesentlichen mit seiner durch die Grundausstattung gegebenen Arbeitskapazität bewältigt werden können.

Der Wissenschaftsrat ist der Meinung, daß nicht mehr als drei thematische Forschungsschwerpunkte gebildet werden sollten. Zwei davon könnten in den Bereichen Lexikographie ("Interdisziplinäres Wörterbuch") und Grammatik ("Wissenschaftliche deutsche Grammatik") liegen. Sollte sich das Institut für diese beiden Schwerpunkte entscheiden, so wäre anzuraten, daß es den Hauptteil seiner personellen Ressourcen auf diese beiden Gebiete konzentriert. Daneben könnte

allenfalls noch ein kleineres Projekt aus der jetzigen Abteilung "Sprache und Gesellschaft" betrieben werden.

Voraussetzung für die Umstellung der Institutsarbeit auf Schwerpunkte, wie sie hier vorgeschlagen werden, ist die Erarbeitung eines wissenschaftlichen Konzepts. Das muß durch qualifizierte Wissenschaftler geschehen. Nur wenn sie als Leiter für die vorgesehenen Schwerpunkte zur Verfügung stehen, kann die Neubestimmung der Forschung mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden.

Der Leiter des jeweiligen Forschungsschwerpunktes muß die für erfolgreiche Arbeit nötige Entscheidungskompetenz erhalten. Soweit gegenwärtig rechtliche Regelungen dem entgegenstehen, sollten Änderungen erwogen werden. Das für die Sicherung eines geordneten Arbeitsablaufs erforderliche Weisungsrecht ist mit dem kollegialen Austausch wissenschaftlicher Argumente unter den Mitgliedern einer Arbeitsgruppe durchaus verträglich.

Der Anspruch des IdS, sehr vielen Aufgaben gleichzeitig und mit gleicher Intensität nachzukommen, ließ sich in der Vergangenheit mit den finanziellen und personellen Möglichkeiten der Grundausstattung nicht verwirklichen. Im Laufe der Zeit sind erhebliche arbeitsrechtliche und strukturelle Schwierigkeiten für den Betrieb des IdS erwachsen, weil in ungewöhnlich hohem Umfang Drittmittel eingeworben wurden. Der Wissenschaftsrat hält diese Politik für unzweckmäßig; er schlägt daher vor, im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Forschungsprogramms die noch laufenden Drittmittelprojekte möglichst bald zu beenden. Das Institut sollte sich nicht scheuen, einzelne Projekte unter Umständen auch mit Teilergebnissen zu beenden, wie das im Fall des "Lunder Korpus" bereits geschehen ist.

Für die Beurteilung des Erfolgs der wissenschaftlichen Arbeiten hat das Kuratorium 1978 Grundsätze beschlossen, die

die Absicht verfolgen, die einzelnen Projekte einheitlichen Beurteilungsmaßstäben zu unterwerfen; in ihrer jetzigen Allgemeinheit regeln sie jedoch lediglich Verfahrensfragen.

Der Wissenschaftsrat regt an, die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit des IdS in Abständen von etwa drei bis fünf Jahren durch unabhängige Wissenschaftler beurteilen zu lassen. Dieses Gremium sollte vom zuständigen Minister des Sitzlandes berufen werden. Ihm sollten höchstens fünf Mitglieder angehören; darunter sollten zwei Wissenschaftler aus dem Ausland sein. Das Gremium sollte über seine Beurteilung der Qualität der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts dem Kuratorium berichten.

b) Service für die Forschung

Auch in Zukunft besteht ein erheblicher Bedarf an Serviceleistungen des Instituts in der linguistischen Datenverarbeitung sowie in der Information und Dokumentation. Dieser Bedarf dürfte noch ansteigen. Auch als das zentrale Forum für die germanistische Sprachwissenschaft dürfte das IdS noch an Bedeutung gewinnen. Diese doppelte Aufgabenstellung, Forschung und Service für die Forschung, sollte auch in der Gliederung des Instituts zum Ausdruck kommen, etwa durch Gliederung in eine Forschungs- und in eine Serviceabteilung.

Aufgabe dieser Serviceabteilung sollte die Veranstaltung von Tagungen und Kolloquien sowie die Dokumentation und Informationsvermittlung sein. Das IdS sollte dafür Sorge tragen, seine derzeitige Position als Zentrum der germanistischen Sprachwissenschaft zu festigen und auszubauen. Bei der Planung der Tagungen wurde bisher nicht immer Rücksicht auf die eigenen Forschungsprojekte des IdS genommen; daher konnten die wissenschaftlichen Ergebnisse nicht auf die Arbeit des IdS zurückwirken. Eine Entwicklung in die-

ser Richtung ist seit dem Jahre 1970 zu erkennen. Unter den seither veröffentlichten Tagungsbeiträgen dominieren diejenigen der Gäste. Für künftige Tagungen des IdS sollte ein ausgewogenes Verhältnis der Beiträge von Mitarbeitern des IdS und von anderen angestrebt werden.

Weiterhin sollte das IdS auch in Zukunft Dokumentationsaufgaben übernehmen. Es sollte den Bestand an DV-gerecht aufgearbeiteten Textkorpora planmäßig ausweiten, soweit es sich um Textbestände der Standardsprache handelt. Bedenken hat der Wissenschaftsrat jedoch gegen eine etwaige Ausweitung der Aktivitäten des Instituts in Richtung auf Mundartforschung. Im Interesse einer Konzentration seiner Arbeit sollte das IdS auch auf Neuaufnahmen für das Zwirnersche Spracharchiv verzichten.

Auf dem Gebiet der Datenverarbeitung sollten sich die Leistungen des IdS auf Aufgaben beschränken, die ihm von der Forschung gestellt werden. Eine wesentliche Aufgabe für die nächsten Jahre sollte darin bestehen, die Programme für die bereits vorhandenen Teilkorpora kompatibel zu machen.

Gelehrten-Nachlässe sollte das Institut dann übernehmen und aufarbeiten, wenn diese mit seinen Forschungsschwerpunkten in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Darüber hinausgehende Archivierungsaufgaben sollte es dagegen nicht übernehmen. Sie sollten anderen Institutionen überlassen bleiben.

Zu den Serviceaufgaben des Instituts sollte weiterhin das Referatenorgan "Germanistik" gehören. Diese bibliographische Zeitschrift erfreut sich großen internationalen Ansehens. Ihr Weitererscheinen sollte gesichert werden. Da sich die Zusammenarbeit der Redaktion mit einem Verlag in Tübingen bewährt hat, sollte die Redaktion "Germanistik" weiterhin als Außenstelle geführt werden.

II. 3. Zum wissenschaftlichen Personal

a) Leitung

Die wissenschaftliche Verantwortung für die Forschungsschwerpunkte muß von qualifizierten Wissenschaftlern wahrgenommen werden. Außerdem muß eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut und den fachnahen Instituten und Fachbereichen der benachbarten Hochschulen hergestellt werden. Nur wenn es gelingt, das Institut in eine fruchtbare Wechselbeziehung zu den Hochschulen zu bringen, kann es sich den notwendigen Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Entwicklung sichern.

Der Wissenschaftsrat sieht eine Möglichkeit zur Neuregelung der wissenschaftlichen Leitung und zur Herstellung eines Zusammenhangs mit den Hochschulen darin, daß das Land Baden-Württemberg drei bis vier Leerstellen für die leitenden Wissenschaftler des Instituts bei den benachbarten Universitäten einrichtet. Nach Möglichkeit sollte es sich um C3/4-Stellen handeln. Diese Stellen sollen im Wege einer gemeinschaftlichen Berufung vom IdS und der jeweiligen Hochschule besetzt werden.

Ein Anfang sollte mit der zur Zeit nicht besetzten zweiten Direktorstelle des Instituts gemacht werden. Sie könnte in Verbindung mit einer Leerstelle an der Universität Mannheim ausgeschrieben werden; sie wäre dann von Universität und Institut gemeinsam zu besetzen. Der Neuberufene hätte die Leitung eines Schwerpunktes zu übernehmen; im Anschluß daran müßten dann entsprechende Stellen für die anderen Schwerpunkte geschaffen werden.

Die Inhaber dieser neugeschaffenen Stellen sollten an der Leitung des Instituts beteiligt werden. Zu gegebener Zeit sollte ein Direktorium bestehend aus den Inhabern der C3/4-Stellen gebildet werden. Eines der Mitglieder des Direktoriums hätte in turnusmäßigem Wechsel die Funktion eines geschäftsführenden Direktors wahrzunehmen.

b) Wissenschaftliche Mitarbeiter

Die Zahl der aus Haushaltsmitteln des Instituts besoldeten Wissenschaftler sollte 50 nicht überschreiten.

Im Jahre 1978 verfügte das IdS über 56 wissenschaftliche Mitarbeiter; davon waren 38 Inhaber von Projektstellen. Im Jahre 1979 waren von den 49 Stellen, die mit wissenschaftlichen Mitarbeitern besetzt waren, 25 als Planstellen und noch 24 als Projektstellen ausgewiesen. Im Jahre 1980 sind 30 Planstellen mit wissenschaftlichen Mitarbeitern besetzt. Hinzu kamen Inhaber von 21,5 Projektstellen. Der Abbau der Pojektstellen zugunsten von Planstellen ist eine Entwicklung, die der Wissenschaftsrat ausdrücklich begrüßt.

Im Laufe der nächsten Jahre fehlen also 20 weitere Planstellen, um die vom Wissenschaftsrat empfohlene Zahl von 50 zu erreichen. Wenn in Ausführung dieser Empfehlung neue Stellen zur Verfügung gestellt werden, müssen sie ausgeschrieben werden. Auf keinen Fall sollten sie zur automatischen Übernahme befristet eingestellter Projektmitarbeiter in Anspruch genommen werden.

Sollte das Institut Stellen, die ihm in den nächsten Haushaltsjahren zugewiesen werden, wegen arbeitsrechtlicher Verpflichtungen für bereits im Institut tätige Mitarbeiter ver-

wenden müssen, so hält es der Wissenschaftsrat für unerläßlich, daß eine Anzahl zusätzlicher Stellen geschaffen wird, die in freier Konkurrenz vergeben werden. Diese zusätzlich gewährten Stellen sollten unter der Bedingung eingerichtet werden, daß eine entsprechende Zahl freiwerdender Stellen künftig wegfällt.

In jedem Fall sollte die abgeschlossene Promotion die Mindestbedingung für die Einstellung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters sein.

Nach Abschluß der Konsolidierungsphase ist zu erwägen, in beschränktem Umfang zur Ergänzung der Schwerpunkte Drittmittelprojekte einzuwerben. In solchen Projekten kann die Mitarbeit von Doktoranden sinnvoll sein. Für diesen Zweck sollten dann gegebenenfalls Mittel für eine Vergütung bereitstehen, die einer halben BAT IIa-Stelle entspricht. Einige Stellen dieser Art könnten dem Institut im übrigen auch in seinem ordentlichen Haushalt zur Verfügung gestellt werden, sobald die Verbindung zu den Nachbaruniversitäten hergestellt ist und die Betreuung von Doktoranden durch leitende Wissenschaftler des Instituts möglich erscheint.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollten weiterhin für die Beteiligung am akademischen Unterricht der benachbarten Hochschulen bereit sein.

II. 4. Zu den Gremien

Die Mitgliederzahl des wissenschaftlichen Beirats mitsamt seinen Kommissionen erscheint als ungewöhnlich groß. Es ist zu erwägen, ob nicht im Interesse einer Straffung der wissenschaftlichen Arbeit und einer Erhöhung der Funktionsfähigkeit dieses Gremiums eine Reduzierung der Zahl von derzeit 114 Mitgliedern angestrebt werden sollte.

II. 5. Zusammenfassende Beurteilung

Das Institut für deutsche Sprache ist eine wichtige Einrichtung für die deutsche Gegenwartssprachforschung; seine Arbeit wird mit großem Interesse von der deutschen und ausländischen Sprachwissenschaft verfolgt. Eine erfolgreiche Weiterarbeit des IdS auf dem Gebiet der Forschung zur Gegenwartssprache setzt voraus, daß es sich auf einige große Aufgaben konzentriert und daß es sich in thematischer wie methodischer Hinsicht eine führende Rolle erwirbt. Die Vorschläge und Empfehlungen des Wissenschaftsrates zielen darauf ab, das Institut bei der Neuorientierung seiner Forschungsplanung und bei der Stärkung der Forschungsleistung zu unterstützen.

Das Institut für deutsche Sprache erfüllt unter den genannten Vorbehalten die Voraussetzungen für die gemeinsame Bund-Länder-Förderung:

- Ungeachtet eines hohen Anteils an Serviceleistungen für die Forschung ist es als eine selbständige Forschungseinrichtung anzusehen.
- Der Zuwendungsbedarf überschreitet die Mindestförderungssumme.
- Die überregionale Bedeutung des Instituts und das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse an seiner Förderung sind zu bejahen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher die Weiterführung der gemeinsamen Bund-Länder-Förderung.

Anhang

Vom Institut für deutsche Sprache vorgelegte Unterlagen

- Satzung
- Jahresberichte 1975 bis 1979
- Memorandum zur Situation des IdS 1977
- Wirtschaftsplan 1979
- Verzeichnis der Veröffentlichungen des IdS 1979
- Wissenschaftliche Mitarbeiter des IdS 1979
- Ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiter des IdS 1980
- Arbeitspläne für die Jahre 1977 bis 1981, 1979 bis 1982 und 1980 bis 1984
- Lehrveranstaltungen von Mitarbeitern des IdS seit 1975
- Veröffentlichungslisten der Mitarbeiter des IdS
- Personalübersicht des IdS nach Arbeitsbereichen 1979.

Mitglieder des Unterausschusses

In dem zur Vorbereitung der Stellungnahme des Wissenschaftsrates eingesetzten Unterausschuß haben mitgewirkt:
Professor Dr. Dr. Karl Stackmann, Göttingen (Vorsitz)
Professor Dr. H. Bach, Aarhus, Dänemark
Professor Dr. Ingo Reiffenstein, Salzburg, Österreich
Professor Dr. Rudolf Schützeichel, Münster

Institutsbesuch

Der Unterausschuß hat am 9. November 1979 das Institut für deutsche Sprache in Mannheim besucht und Gespräche mit Vertretern des Instituts geführt.